

Die anthropologische Valenz religiöser Erfahrung wird durch veranschaulichende Beispiele aus der Literatur und Hagiographie gezeigt. In anthropologischer Sicht überschneidet sich das Religiöse mit der Wirklichkeit, mit der Weltgeschichte. Mit großem Nachdruck weist der Autor auf eine psychogene Führung in der Schule hin, auf phasengerechten Umgang mit den Gleichaltrigen, auf die Gestaltung einer inneren Welt und zeitgerechter Aszese und vor allem auf personal-partnerschaftliche Wegweisung hin. Bedacht seien hier Naturkunde, Geschichtsunterricht, Leitbilder, musische Fächer, Deutsch-Unterricht. Die Welt mit ihren Illusionen bedeutet keine Lösung, einzig in Christus findet die ringende Persönlichkeit Ruhe.

Die folgende Darstellung der „Adoleszenz“ bietet gegenwarts-spezifische Befunde, die das Epochal-typische artikulieren, aber auch die Wesensgesetze der Verwandlung des Jugendlichen in den Erwachsenen nicht verschwinden lassen. Wesensgemäß sind Fragen um das Gemüt und das Gewissen, um die mitmenschliche Sozialität, um Beruf und Familie fällig. Das phasen-typische Anliegen der Adoleszenz ist die Sinnfrage, die altersgemäßen Probleme, das Hineinwachsen des Jugendlichen in die gesellschaftlichen Strukturen der Arbeitswelt, die Berufswahl, der Beruf, die Bildung, Ausbildung und Gestaltung der Freizeit. Als Voraussetzung für das Hineinwachsen in Ehe und Familie gilt der personale Selbstbesitz. Selbstreflektierend skizziert der Autor den Weg, wobei er vor allem die Pflege der Gemütskräfte, der Rücksichtnahme und Hingabe betont, die Formung und Reifung der geschlechtlichen Beziehungen vor der Ehe, das Heranreifen zum personalen Selbstbesitz, zur Persönlichkeit. Mit einem Blick auf die kulturellen Interessen der Gegenwartsjugend und ihrer Einstellung gegenüber Christus, Glauben und Kirche, findet das Buch einen Ausklang.

In dieser Zeit einer verwirrenden Problematik der Jugendkunde und Jugendführung ist das Buch mit seinem Reichtum an Erfahrung, seiner Suche nach grundsätzlichen Lösungen, der Heranziehung so reicher Literatur, Dichter und Fachleute, ein wahrer Gewinn. Die Sprache ist mehr gepflegt als einfach, die Probleme sucht der Autor vielfach reflektierend in Anlehnung an Fachleute, Dichter zu lösen, wobei allerdings eine größere Konkretheit an den Fragen und Antworten erstrebenswert erschien. Das Buch ist ein Markstein jugendkundlicher und jugendführender Wegweisung.

Linz

Alois Gruber

DREISSEN JOSEF, *Gegenwärtigkeit*. Die Übersetzung des Glaubens für heute. (Aktuelle Schriften zur Religionspädagogik,

Bd. 21.) (160.) Herder, Freiburg 1970. Kart. lam. DM 17.80.

J. Ratzinger hat kürzlich bedauert, daß es um den Holländischen Katechismus so still geworden ist (vgl. Hochland 62 [1970] 301). Dreissen möchte das Gespräch über dieses epochemachende Glaubensbuch fortführen und vertiefen (5) und tut das auch (vgl. etwa 11, 90 f, 150–154). Er leistet aber erheblich mehr. Ich stehe nicht an, sein Buch als Aufriß einer Verkündigungstheologie für die Gegenwart zu bezeichnen.

Hauptanliegen dieses Buches aus der bewährten Reihe ist es nämlich, dazu beizutragen, daß der bisherige theologisch-lehramtlich deduzierende „*Katechismus*“ immer auch „*Anechismus*“ sei, eine Glaubensverkündigung also, die Lebenssituation und Glaubensbewußtsein ihrer jeweiligen Adressaten berücksichtigt (vgl. 9–26, 75). Zu diesem Zweck untersucht D. zunächst die katechetische Bedeutung der Lehre des II. Vatikanums von der Hierarchie der (Glaubens-) Wahrheiten (26–58). Er bedenkt sodann die Unterscheidung zwischen essentiellen und existentiellen Wahrheiten und den Unterschied zwischen reflektiertem und unreflektiertem Glauben im Hinblick auf Religionsunterricht und Katechese (59–81). Ferner definiert und begründet Vf. darin die Prinzipien der Übersetzung der tradierten Glaubenswahrheiten in eine Botschaft für Menschen von heute (82–120). In den beiden letzten Kapiteln exemplifiziert er diese grundsätzlichen Überlegungen am Vergleich herkömmlicher und zeitgerechter Gottes- und Christusverkündigung (121–160). Sein Leitmotiv bei diesem Unternehmen umreißt D. also m. E. prägnant, wenn er feststellt: „Die Botschaft Jesu und die Dogmen der Kirche müßten immer wieder aufs neue *umgesprochen werden in zeitgemäße Denkformen*, so daß sie von der jeweiligen Generation verstanden werden können. Das Zeitbedingte und Zeitgültige einer vergangenen Epoche muß jeweils fallen, um das Unbedingte und Endgültige zu tradieren. Es gibt bei der Botschaft Jesu eine variable und eine konstante Komponente“ (177 f). Aber auch andere Zentralanliegen seines Buchs arbeitet D. überzeugend heraus. Vor allem aktualisiert er das Basispostulat der klassischen Verkündigungstheologie, die Forderung nach radikaler Christozentrik der Glaubensverkündigung (vgl. bes. 28 f, 52–54). Ferner kennzeichnet D. treffend herkömmliche kirchliche Anthropologie, heutiges Denken sowie überholte und zeitgemäße Glaubensvorstellungen von Gott und Christus (84 ff, passim).

Seine Sprache ist überall gut verständlich und frei von Effekthascherei. Aus den Bildern, Vergleichen und Symbolen, die D. verwendet und vorschlägt, spricht der katechetische Meister (vgl. bes. 28, 37, 79 f, 91 f, 108 f, 130

bis 132). Einzelanregungen zu unmißverständlicher Verkündigungssprache lassen aufgehören (vgl. bes. „Mutter Jesu“, 33; potentiell Priesterum, 115; „Mensch-Gott“, 158).

Die Studie zeigt freilich auch, wie mühselig der Weg ist, den sie weist. Sie bleibt bisweilen selbst eher am „Ufer gestern“ stehen, als daß sie ans „Ufer heute“ gelangte, jedenfalls für mein Empfinden. Ich habe bei dieser Feststellung besonders folgendes im Auge: D. schätzt auch den Glaubenskonsens des Gottesvolks ziemlich gering ein (13 f). Er versteht Katechese öfter noch zu eingeschränkt als Dienst an Kindern (vgl. dazu 15–17, 129 f, 159). Er überschätzt die Möglichkeiten des (Religions-)Unterrichts offensichtlich doch noch (79). Insbesondere aber wird wohl jeder Leser mit mir bedauern, daß D. seine Auffassungen nur an zwei Glaubenswahrheiten exemplifiziert und auch dabei recht theoretisch bleibt. Allerdings kündigt er eben eine neue Veröffentlichung an, die augenscheinlich diese Konkretion für die Praxis bieten will.

Den verständnisvollen Leser aber berührt gerade auch positiv, daß D. wirklich Pionierarbeit leisten und nicht Schiffe hinter sich (und uns) verbrennen möchte, und daß er sich seine Position augenscheinlich errungen hat. (Kein Wunder, aber selten bei einem Kerygmater, dessen Lehrtätigkeit sich nun schon über Jahrzehnte erstreckt, die wahrhaftig bewegt waren!)

So empfiehlt sich das Werk allen potentiellen Lesern: Religionspädagogische Heißsporne könnten daraus Rück-Sicht lernen. Vermittler werden sich dadurch bestärkt fühlen. Denen, die sich schwerten oder scheuen, das Evangelium neu zu sehen und zu sagen, kann es zum Appell werden.

Der Dank an den Autor und die Freude über sein Werk werden freilich wohl bei allen Lesern wie bei mir nicht die Sorge beheben, daß der Graben zwischen dem „alten Credo“ und der „neuen Zeit“ schon allzu tief geworden ist und daß auf beiden Seiten Menschen stehen, die kein Wort an die andere verschwenden wollen.

Regensburg

Wolfgang Nastainczyk

SCHREIBMAYR FRANZ (Hg.), *Christlicher Glaube in unserer Zeit*. Neuer Katechismus – neue Möglichkeiten. (176.) Auer, Donauwörth 1970. Kart. DM 12.80, sfr 16.–, S 92.80.

Vf. legt die Vorträge des religionspädagogischen Kurses 1969 im Cassaneum in Donauwörth in einer Reihenfolge vor, die von der allgemeinen Konfrontierung „Alter Glaube in neuer Zeit“ (A. Winkhofer) über „Gottesbild und Kirchenbegriff“ (M. Seybold) das katechetische Interesse immer stärker einkreisen: „Wie redet der neue Katechismus von Gott?“ (F. Schreibmayr). Einen noch

engeren Kreis bilden die Beiträge, die G. Lange eröffnet mit „Die Grundfragen heutiger Christologie, ihr Hauptakzent und die Folgen für den Unterricht“. Danach erörtern G. Miller und J. Quadflieg die formalen und materialen Seiten des neuen „Arbeitsbuches zur Glaubensunterweisung“. Für den, der die Fragen nach dem Warum und Wieso eines neuen Katechismusversuches stellt, sicher die hilfreichsten und didaktisch instruktivsten Passagen des Buches. Nach solcher grundsätzlicher Darlegung eines didaktischen Neuansatzes der Katechetik schließen die Betrachtungen von V. Hertle über „Ökumenisches Beten und Singen in der Grund- und Hauptschule“ und M. Saller: „Ausdrucksformen im Religionsunterricht der Grundschule“ diesen Kreis religionspädagogischer Neubestimmung.

Nicht nur äußerlich im Mittelpunkt der Referate steht das von G. Lange. In der Vorbereitung sicher unabhängig von Winkhofer, nimmt es dessen grundsätzliche Fragestellung nach der fides qua und der fides quae creditur unter den Bedingungen unserer Zeit auf („Grundfrage heutiger Christologie“) und gibt die pointierte Antwort des Katecheten („Ihr Hauptakzent und die Folgen für den Unterricht“). Wenn Winkhofer sagt: „Die aus Gottes Offenbarung kommende Glaubenslehre kann ihrer Substanz nach einer bestimmten Zeit nicht ‚angepaßt‘ werden, sondern nur sich selber“ (17), so versucht das Lange für den zentralen Ort der Genese des Glaubens und seiner Verkündigung zu leisten in einer ebenso mutigen wie ausgewogenen Christologie. Er versteht verschiedene christologische Ansätze (Ratzinger, Kasper und U. v. Balthasar) ineins zu sehen und „Die Folgen für den Unterricht“ (93) konkret anzusagen: „... grundsätzlich ist ein Verstehen der Wirklichkeit Jesus Christus für denkende Menschen in Zukunft nur noch möglich, wenn sie sich in den Werdeprozeß der Christologie vertiefen.“ „Es scheint, als ob auch hier die Phylogenese, d. h. die Entwicklung des Glaubens in der Gesamtkirche, sich oft widerspiegelt in der Ontogenese, d. h. in der Entfaltung des individuellen Glaubens“, zitiert Lange für seinen Kontext A. Exeler (95). – Die weitere fachdidaktische und methodische Erläuterung wie auch Kritik des neuen Katechismus kann jedem mit ihm befaßten Katecheten nicht genug empfohlen werden.

Dieser Aufsatz – wie noch andere dieser Veröffentlichung – bezeugen nicht nur das hohe theologische Niveau des Donauwörther religionspädagogischen Kurses 1969, sondern verdienen, einem weiteren Leserkreis bekanntgemacht zu werden.

Meerbusch

Otto Wanke

BAUR ANDREAS/KÜGEL HANS, *Die Wunder Jesu – Von der Exegese zur Kate-*